

Von der Lateinschule zur HAW – Die (Hoch-)Schulstadt Amberg

Als die Hochschule Amberg-Weiden (HAW) im Oktober 1995 mit 127 Studierenden und sechs Professoren in Amberg und Weiden ihren Studienbetrieb aufnahm, war das nicht nur für die Städte Amberg und Weiden, sondern für die gesamte nördliche und mittlere Oberpfalz ein Jahrhundertereignis.

Die Neugründung der Hochschule war eine Folge des Bayerischen Hochschulgesamtplanes, der vorsah, in allen Landesteilen Bayerns ein breit gefächertes Studienangebot zur Verfügung zu stellen. Zum einen, um die regionalen Chancenunterschiede bei der Erreichung eines Hochschulabschlusses abzubauen, und zum anderen, um der hier ansässigen Wirtschaft hoch qualifizierten Nachwuchs anzubieten. Die Ziele wurden mehr als erfüllt; heute studieren in Amberg 1.300 junge Männer und Frauen (in der Abteilung Weiden sind es fast ebenso viele) – und von den bisherigen Absolventen haben 80 Prozent eine berufliche Zukunft bei Arbeitgebern in der Oberpfalz gefunden.

Amberg als Hochschulstadt – das ist gar nicht so neu. Denn bereits im 17. Jahrhundert beheimatete die Stadt eine Art Fachhochschule: das Lyceum, das bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zukünftige katholische Geistliche ausbildete. Lyceen waren Spezialhochschulen, die im Unterschied zu den Universitäten lediglich mit einer theologischen und einer philosophischen Abteilung ausgestattet waren und keine akademischen Grade verleihen durften; auch akademische Freiheiten kannten sie nicht.

In Amberg ging das Lyceum aus dem Jesuitengymnasium hervor. Das war im Jahr 1626 gegründet worden – nach dem Übergang der Oberpfalz von der Kurpfalz an Bayern, als eine der ersten Maßnahmen zur Rekatholisierung der protestantischen Bevölkerung. Die Jesuiten erweiterten im Jahr 1632 die normale sechsjährige gymnasiale Ausbildung um Moral- und Theologiekurse: Der Grundstein für das Lyceum war damit gelegt.

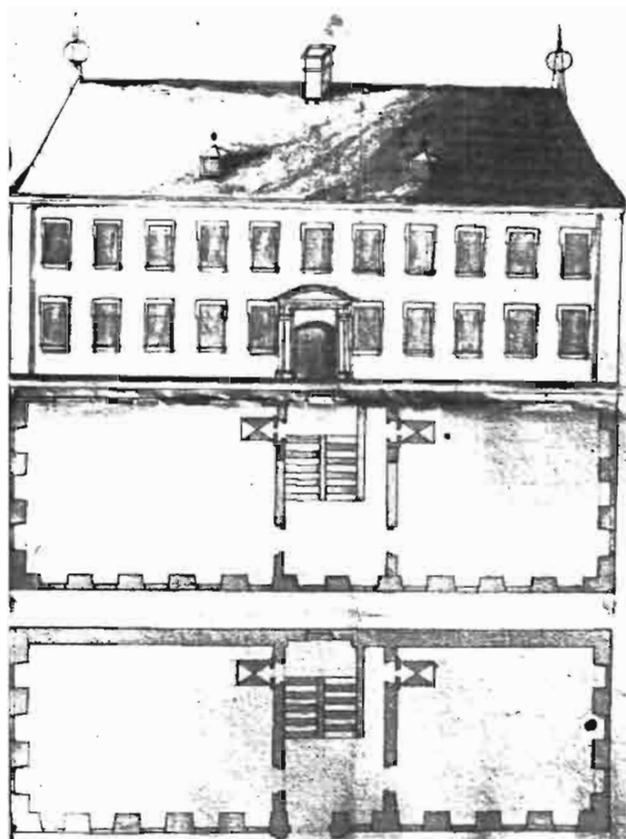
1726 bekam das Lyceum ein eigenes zweistöckiges Gebäude, das von Stadtmaurermeister Conrad Hiller in unmittelbarer Nähe des Malteserplatzes (und fast in Sichtweite der heutigen HAW!) errichtet wurde. Die Stadt war Träger des Lyceums und somit für den Unterhalt verantwortlich; der Unterricht lag in der Hand der Jesuiten, die aus der „Hochschule“ eine äußerst erfolgreiche Einrichtung machten.

Das Amberger Lyceum hatte ein ausgezeichnetes Renommee und erfreute sich eines großen Zuspruchs. Bis zu 100 Absolventen pro Jahr wurden im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gezählt. Das lag wohl unter anderem auch daran, dass das Lyceum eine Art Leuchtturmfunktion hatte: Es gab im 18. Jahrhundert im nordbayerischen Raum keine entsprechende Institution, die die Studiengänge Philosophie und Theologie anbieten konnte. In Bamberg und in Passau wurden 1803 Lyceen eingerichtet, 1804 folgte Dillingen, 1826 Landshut, 1834 Augsburg.

Zu ersten Problemen kam es in Amberg, als der Jesuitenorden 1773 aufgehoben wurde. Nach verschiedenen Übergangslösungen übernahm schließlich der Benediktinerorden den Unterricht im Lyceum und entsandte Theologie- und Philosophieprofessoren nach Amberg. Dann setzten sowohl die Säkularisation 1803, die nachrevolutionären politischen Umbrüche als auch die Veränderungen in der bayerischen Hochschullandschaft dem Amberger Lyceum zu. Durch die Neugründung anderer Priester-Hochschulen geriet die Amberger Einrichtung zunehmend unter Druck und setzte sich nur schwer gegen die neue Konkurrenz durch. Die Zahl der Absolventen sank deutlich, teilweise wurden weniger als 30 Studierende gezählt. Das wiederum führte zu politischen Diskussionen über den Fortbestand des Amberger Lyceums, und 1824 entwickelte König Max I. Joseph den Plan, den theologischen Studiengang aufzulösen. Einsprüche der Stadt Amberg und des Bistums Regensburg machten die Entscheidung noch einmal rückgängig und ermöglichten eine Fortsetzung des vollständigen Lehrbetriebs. Auch als neun Jahre später angeordnet wurde, Lyceen nur noch in den bischöflichen Residenzstädten zu betreiben, konnte Amberg überleben, weil die Stadt bei Bischof und König Gehör fand.

Das endgültige Aus für das Amberger Lyceum war aber nur aufgeschoben: 1865 beendeten die letzten Priester ihre Ausbildung an der Amberger Hochschule. Das Lyceum hatte 1863 zunächst die theologische Sektion auslaufen lassen, zwei Jahre später folgte die philosophische. Die Studierenden waren über die Jahre ausgeblieben – und somit fehlten die letzten Argumente für die Weiterführung einer theologischen Hochschule in Amberg.

1632 und 1995 waren also Meilensteine in der Amberger Schul- beziehungsweise Hochschulgeschichte. Hinzukommen muss noch die Jahreszahl



*Bauplan des Lyceums in Amberg
(Stadtarchiv Amberg)*

1385. Denn seit diesem Zeitpunkt lässt sich die Lateinschule bei St. Martin nachweisen. Quellen belegen, dass in diesem Jahr dort 24 Buben in Latein und Religion unterrichtet wurden.

Die Lateinschule gilt als die Keimzelle des Amberger Schulwesens. Aus ihr entwickelte sich – zunächst

unter Aufsicht des Franziskanerordens, später unter kommunaler Trägerschaft – bis ins frühe 17. Jahrhundert eine angesehene Schule, die mit ihrem ständig erweiterten Fächerkanon und der schließlich sechsklassigen Ausstattung einem Gymnasium am nächsten kam. Sowohl die städtische als auch die staatliche Verwaltung rekrutierte aus den Absolventen ihre Mitarbeiter; die Bürgersöhne der Stadt besuchten die Lateinschule und bekamen das Rüstzeug, das ihnen später den Besuch der Universität ermöglichte.

Amberg, das seit dem Mittelalter wirtschaftlich und politisch sich profilierende Zentrum der mittleren Oberpfalz, hatte seiner Bedeutung entsprechend neben der Lateinschule – in der in den oberen Klassen von den Schülern auch wirklich Latein gesprochen wurde – noch eine Vielzahl privater Schulen, die später als deutsche Schulen bezeichnet wurden.

Diese Schulen waren von Beginn an rein kommunale Einrichtungen; die Stadt berief die Lehrer und entlohnte sie ab dem 16. Jahrhundert auch. Lesen, Schreiben, Rechnen waren die Disziplinen, die neben den religiösen Grundlagen hier vermittelt wurden. Je stärker der städtische Einfluss wurde – und mit ihm auch die Kontrolle, desto mehr profilierten sich die deutschen Schulen und waren für viele Amberger Bürger zeitweise eine echte Alternative zur Lateinschule; zumal dort auch Mädchen unterrichtet werden konnten.

Mit dem Jahr 1556 begann in der Oberen Pfalz eine Art staatlicher Schulaufsicht: Kurfürst Ottheinrich erließ Grundsätze für die Ausbildung an Schulen und legte unter anderem regelmäßige und strenge Visitationen an Latein- und deutschen Schulen fest, die von der Stadt Amberg auch umgesetzt wurden.

So war landesherrliche Einflussnahme ein Weg zur Qualitätssteigerung des Unterrichtes. Einerseits. Die

Einflussnahme konnte aber auch andere Folgen haben: Vor dem Hintergrund der herrschaftlichen Glaubenswechsel im Zug der Reformation ergab sich in Amberg daraus ein besonderes Konfliktpotential.

Die Umstellung der katholischen Schulen auf einen protestantischen Lehrbetrieb – nach der von Philipp Melanchthon entwickelten Schulordnung – war kein Problem, da auch Ambergs Bürgerschaft sich zum Luthertum bekannte. Als aber Kurfürst Friedrich III. der Bevölkerung über die Schulpolitik mit Macht seinen calvinistischen Glauben vermitteln wollte, stieß er auf erhebliche Widerstände. Er hatte angeordnet, in der Stadt neben der protestantischen Martinsschule ein calvinistisches Pädagogium einzurichten. Der Struktur nach war das Pädagogium eine zweite höhere Schule – und eine klare Konkurrenz zu St. Martin; darüber hinaus war es als Vorbereitungsschule für zukünftige Pfarrer der Kurpfalz gedacht. Die calvinistische Einrichtung zeichnete sich durch qualitativ hochwertigen Unterricht aus, bot den Schülern zudem freie Verpflegung und Bekleidung sowie eine eigene Gesundheitsversorgung. Angenommen wurde sie von der Amberger Bevölkerung nicht.

Die Lateinschule St. Martin und das calvinische Pädagogium waren die beiden Säulen, auf denen sich im Rahmen der Rekatholisierung durch den bayerischen Herzog Maximilian I. das Jesuitengymnasium konstituierte, auf dem wiederum später das Amberger Gymnasialschulwesen aufbauen sollte. Auch wenn die Bevölkerung sich zunächst wieder gegen den massiven katholischen Einfluss zu stemmen suchte – langfristig setzten sich Politik und Jesuitenorden durch. Der mächtige Barockbau des Jesuitenkollegs am Malteserplatz ist heute noch Zeugnis einer Entwicklung, die den Orden und sein Gymnasium zu einem geistigen Mittelpunkt der Stadt und der Region machten.



Die Hochschule Amberg-Weiden in Amberg von oben: Ein moderner Campus auf dem früheren Kasernengelände (Foto HAW)

Ambergs Schulgeschichte nahm im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert selbstverständlich die bildungsreformerischen Tendenzen der Zeit auf und trug den Forderungen nach einer stärker berufs- und realitätsorientierten Schulausbildung Rechnung: 1808 wurde eine Realschule gegründet, wie zeitgleich in 17 weiteren bayerischen Städten. Auf die Anforderungen der beginnenden Industriali-

sierung wurde im Jahr 1833 mit der Einrichtung einer Landwirtschafts- und Gewerbeschule reagiert.

Das Mädchenschulwesen, das ja schon früh in Ambergs niederen Schulen etabliert war, nahmen Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Säkularisation die Salesianerinnen auf. 1839 kam der Orden der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau. Den

Schulschwestern ist auch die erste höhere und für ihre Zeit hoch moderne Mädchenschule in der Stadt zu verdanken; die Schulschwestern unterhalten heute noch in Amberg ein Schulzentrum mit Realschule und Gymnasium.

Den Ruf als Schulstadt konnte Amberg auch nach dem Verlust des Status als Hauptstadt der Oberpfalz bis in die Gegenwart behalten. Moderne Bildungseinrichtungen, die auf die Anforderungen der Zeit reagieren und auch Impulse in die Region ausstrahlen, machen die Bildungslandschaft und die Stärke des Oberzentrums Amberg auch heute noch aus: sieben Volksschulen, eine Realschule, drei Gymnasien (mit musischer, naturwissenschaftlicher und humanistischer Ausrichtung), das Schulzentrum Dr. Johanna Decker (Realschule und Gymnasium), vier berufsbildende Fachschulen und drei Förderschulen bilden zur Zeit etwa 10.500 Schülerinnen und Schüler aus.

Gute Argumente für eine Hochschulstadt: Schulisch hervorragend ausgebildete junge Menschen, die gern studieren möchten, brauchen wohnortnah ein umfangreiches Studienangebot.

Exakt am 1. Mai 1994 trat das „Gesetz zur Errichtung neuer Fachhochschulen in Bayern“ in Kraft. Darin war auch beschlossen, dass am Doppelstandort Amberg-Weiden eine Fachhochschule entstehen sollte. In Amberg wurde die Hochschule auf dem Gelände der früheren Kaiser-Wilhelm-Kaserne am westlichen Rand der Altstadt eingerichtet.

Auf einem Kasernengelände aus dem späten 19. Jahrhundert in ursprünglich rein militärisch genutzten Gebäuden einen modernen Campus entstehen zu lassen, das war und ist sicherlich ein ganz besonders geglücktes Beispiel von Rüstungskonversion. Und ein städtebaulich attraktiver Ort in Amberg.

Auf Basis des neuen Bayerischen Hochschulgesetzes änderte sich die Bezeichnung der Fachhochschule Amberg-Weiden 2008 in „Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW)“. Als gebräuchlicher Name wird sich „Hochschule Amberg-Weiden“ einprägen. Mit dem Namenswechsel erhielt die Hochschule auch ein neues Design, abgerundet vom aussagekräftigen Slogan „fördern, führen, inspirieren“, der die Philosophie der Institution zusammenfasst.

Die Hochschule Amberg-Weiden bietet ein Portfolio von Studiengängen an, in denen aktuelle technische und wirtschaftliche Entwicklungen aufgegriffen werden. So hat die Hochschule in Amberg folgende Studiengänge: Angewandte Informatik, Elektro- und Informationstechnik, Erneuerbare Energien, Maschinenbau, Medienproduktion und Medientechnik, Patentingenieurwesen (der Studiengang ist bundesweit einmalig!) und Umwelttechnik. Als Masterstudiengänge werden angeboten: Industrial Information Technology, Environmental Engineering / Umwelttechnologie, Innovation Focused Engineering and Management / Innovationsfokussierter Maschinenbau, Medientechnik und Medienproduktion.

An der Hochschule in Weiden kann man Folgendes studieren: Betriebswirtschaft, Management und Europäische Sprachen, Handels- und Dienstleistungsmanagement, Wirtschaftsingenieurwesen sowie die Masterstudiengänge: Marketing Management, Human Resource Management, Wirtschaft und Recht sowie Interkulturelles Unternehmens- und Technologiemanagement.

Alle Studiengänge umfassen neben den Semestern an der Hochschule auch Praxiserfahrungen in der Wirtschaft.

Sieben duale Studienangebote in enger Kooperation mit Unternehmen (Verbundstudium, Studium mit

vertiefter Praxis) aus der Betriebswirtschaft und Technik runden das Profil der Hochschule Amberg-Weiden ab. Damit verfügen die vier Fakultäten der Hochschule über innovative Ausbildungsangebote bei ausgezeichneter Qualität der Lehre, über eine sehr gute Aufnahme ihrer Absolventinnen und Absolventen im Berufsleben und eine internationale Ausrichtung für die Vorbereitung der Studierenden auf einen globalisierten Arbeitsmarkt.

In internationaler Hinsicht erfolgt eine enge Zusammenarbeit (Austausch von Studierenden, Gastdozenten von Professoren, gemeinsame Projekte) mit 40 Partnerhochschulen in 24 Ländern innerhalb und außerhalb Europas.

Bei der Gründung der Hochschule vor 15 Jahren wurde ein Ausbauziel von 1.500 Studienplätzen festgesetzt. Diese Zahl ist schon lange überschritten und die HAW verzeichnet kontinuierlich steigende Studierendenzahlen. Zum Wintersemester 2008/2009 waren 2.400 Studierende immatrikuliert, 1.300 in Amberg, 1.100 in Weiden. Der gute Ruf der Hochschule spiegelt sich auch im erstklassigen Abschneiden in verschiedenen Hochschulrankings wider – und strahlt auch aus auf die Stadt Amberg, in der sich auch im Stadtgeschehen studentisches Leben etabliert. Eine schöne neue Facette in der 975-jährigen Stadtgeschichte von Amberg!

Literatur

Achim Fuchs, Das Schulwesen in Amberg und der Oberpfalz, in: Die Oberpfalz wird bayerisch. Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz, Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, hg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 10, Amberg 1978.

Rainer A. Müller, Das Schulwesen der Stadt Amberg, in: Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte, Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, hg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 18, Amberg 1984.

Ingo Schröder, Philosophisch-theologische Hochschulen, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: www.historisches-lexikon-bayerns.de.

Zeitsprung – Umbau der Kaiser-Wilhelm-Kaserne zur Fachhochschule, hg. vom Staatlichen Hochbauamt Amberg, [Amberg] o.J.